

Hände in den Hosentaschen

Autor(en): **Oggenfuss, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **29 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr zu leisten und erfüllen die ihnen gestellten Aufgaben sehr gut. Trotzdem fehlt es manchmal dem Kader an eigener Motivation, Überzeugungskraft und Durchhaltewille. Wenn man nicht selbst an die Überlebensmöglichkeit im Ernstfall und an das eigene Können in den Übungen glaubt, kann man es nicht den Unterstellten weitergeben. In den Übungen (gem. Art. 54 ZSG) will man keinesfalls das Klassenzimmer oder den bekannten Arbeitsplatz auf dem Ausbildungszentrum verlassen und klebt förmlich an Lektionsplänen und Leitfäden des Bundes und des Kantons. Wo sie einmal nicht vorhanden sind, verlangt man danach. Eigenproduktion und Eigeninitiative werden häufig aus unerklärlichen Gründen verängstigt gemieden.

Einsatzübungen aus der Bewegung heraus und in freier Führung werden als Zeitvergeudung und unnütz abgetan, übrigens auch von vielen Instrukto- ren, die eigentlich wissen sollten, dass nur, was *praktisch geübt* wurde, auch wirklich sitzt! Der Beobachter erhält manchmal den Eindruck, dass man lieber nichts tut, um ja nie einen Fehler zu machen. Dabei sollte doch unser Motto sein:

«Unternehmt etwas, mutet euch etwas zu, macht Fehler – nur so kommen die Erfahrungen, von denen wir lernen!» Die Erfahrungen haben gezeigt, dass dort, wo diese Angschwelle überwunden wurde, sich der Erfolg und die Befriedigung einstellten und das Kader stolz und selbstsicher geworden ist, tauglich für den möglichen Katastropheneinsatz!

Das fehlende Dienstreglement im Zivilschutz

Keiner von uns will die militärischen Formen (obwohl dort berechtigt und zweckmässig) im Zivilschutz einführen. Aber wie soll ein Zivilschutzdienstpflichtiger, der keinen Militärdienst geleistet hat, die «Spielregeln» kennen? Eine Gesamttheorie von 30 oder 60 Minuten reicht dazu nicht aus. Wo soll er seine Rechte und Pflichten, besonders die Pflichten, nachlesen können? Die im Zivilschutzdienstbüchlein enthaltenen Weisungen und Auszüge aus den gesetzlichen Bestimmungen lassen sich mit dem Dienstreglement der Armee nicht vergleichen. Gerade das Einordnen in das Ganze und die Pflichterfüllung ohne Rücksicht auf persönliche Wünsche und Ansichten (DR 80, Ziffer 205) fällt vielen schwer. Meiner Ansicht nach muss man sich auf die Dauer darüber noch Gedanken machen.

Das äussere Erscheinungsbild des Kadern

Auch im Zivilschutz besteht eine Hierarchie; aber weshalb stehen wir nicht dazu und zeigen sie? Die Funktionsabzeichen kommen demnächst. Leider etwas spät! Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, seine Persönlichkeit zur Geltung zu bringen. Er will zeigen, wer er ist. Mit Worten, Taten und auch mit Äusserlichkeiten wie die Funktionsabzeichen. Sicher machen Funktionsabzeichen keine besseren Gruppen-, Zug- oder Ortschefs, bestätigen dem Kader aber in psychologischer Hinsicht ihre Wichtigkeit. Unser Kader braucht Anerkennung und verdient sie auch! Mehrmonatige Versuche anlässlich von Formationsübungen mit Funktionsabzeichen analog der Armee haben uns dies bewiesen.

Was könnte besser gemacht werden?

Ein Hauptanliegen wird immer die Motivierung für die Notwendigkeit des Zivilschutzes sein. Es fragt sich auch, ob wir Ausbilder nicht härter gegen uns selbst werden müssen, um Rückschläge und Enttäuschungen ohne Rachegefühle oder Gedanken wie «denen werde ich es zeigen» zu verkraften. Der Dienstbetrieb, besonders in Kaderkursen, kann strenger gestaltet werden. Nachtübungen oder Dienst «rund um die Uhr» mit allen Begleiterscheinungen müssen von den Teilnehmern immer wieder erlebt werden. Eingeführte Leistungsnormen müssen bei Nichterfüllung in Pausen oder nach Arbeitsschluss erreicht werden. (Wer hat den Mut dazu?) Vor allem dürfen wir nicht ungeduldig werden und meinen, dass das Ziel innert kürzester Frist mit wenigen Übungen erreicht werden kann.

Die innere Einstellung des Kadern und der Ausbilder

Häufig erfährt man im Gespräch mit Kader und Ausbilder (fachlich, methodisch/didaktisch fähigen und guten Leuten), dass sie eigentlich etwas enttäuscht sind, da sie nicht den erwarteten grossen Erfolg mit den Teilnehmern erreicht zu haben glauben. Dies trotz besten Vorbereitungen und gutem Unterricht. Die Gefahr, entmutigt zu werden und als Ausbilder die Freude an der Sache zu verlieren, ist dann gross. Sie kann bis zur Aufgabe führen. Die Instrukto- ren wie das Kader müssen demnach die innere Einstellung festigen und wissen: «Es ist unmöglich, alle zu überzeugen und dabei nie eine Kritik hinnehmen zu müssen.» Die Grundhaltung ist ent-

scheidend. Wie stehen Ausbilder und Kader zur Sache? Sie müssen

- vom Zivilschutz voll und ganz überzeugt sein. Fanatismus wäre falsch. (Es gibt noch wichtigere Dinge im Leben als der Zivilschutz – besonders für die Teilnehmer an Kursen und Übungen);
- nicht nur die Liebe zum Zivilschutz haben, sondern auch zum Menschen (Der Zivilschutz ist ja für den Menschen geschaffen worden);
- einsehen, dass auch mit einem maximalen Einsatz nie 100% der Zivilschutzpflichtigen für den Zivilschutz sein werden;
- den Massstab für das Können nicht vom eigenen Wissen aus anwenden und auch nicht enttäuscht sein, wenn die Leute fachlich nicht so gut sind;
- Enttäuschungen entgegennehmen, aber rasch verarbeiten;
- immer und für alles: sich vorbereiten; wer vorbereitet hat Erfolg;
- bewusst von sich mehr verlangen;
- Anforderungen an die Teilnehmer stellen; Forderungen werden nur dann erfüllt, wenn sie gestellt werden.
- Das Ziel wird selten rasch erreicht. Beharrlichkeit und Geduld sind nötig.

Befriedigung kommt auch im Zivilschutz mit der geleisteten Arbeit. Sind wir uns dies bewusst, werden wir die Zivilschutzorganisationen zur «Katastrophentauglichkeit» führen können!

Hände in den Hosentaschen

Hans-Peter Oggenfuss, Dachsen

Als Dienstchef einer SRO lese ich Ihre Zeitschrift mit grossem Interesse. In Nr. 6/82 fällt mir auf Seite 17 die obere Foto ganz besonders auf. Als einziger Mann, der sichtbar die Hände nicht in den Hosentaschen vergräbt, steht der «grüne» Hptm da. Ist diese Szene nicht ein wenig symptomatisch für die «Gelben», nämlich ein Gefühl der Verlegenheit gegenüber der Armee, wenn immer sich eine direkte Konfrontation ergibt? Wenn dem so sein sollte, wäre es äusserst wichtig und ebenso dringlich, da Abhilfe zu schaffen. Sonst laborieren wir in x Jahren noch um das Problem der Integration ehemaliger Armee-Of und -Uof in den Zivilschutz. Dabei ist eine saubere Lösung doch höchst notwendig und im Interesse der Sache auch eilig.